

Brief aus Athen an die christlichen Kirchen, Netzwerke und Gemeinschaften

„Komm, Heiliger Geist, heile und versöhne: In Christus berufen, versöhnende und heilende Gemeinschaften zu sein“

Liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Wir grüßen Euch aus Athen in Griechenland. Wir schreiben Euch in dieser heiligen Zeit zwischen Ostern und Pfingsten, in der der auferstandene Christus seine Jünger auf die Gabe des Heiligen Geistes vorbereitete, sie aufrief, die frohe Botschaft „bis an das Ende der Erde“ (Apg 1, 8) zu bringen, und ihnen versprach, bei ihnen zu sein „bis an der Welt Ende“ (Mt 28,20). Zusammengerufen vom Ökumenischen Rat der Kirchen und auf Einladung der Kirche von Griechenland und anderer Kirchen in Griechenland haben sich 600 Personen aus 105 Ländern hier an der Küste des Ägäischen Meeres vom 9. bis 16. Mai 2005 zur 13. Internationalen Konferenz für Weltmission und Evangelisation versammelt. Am Morgen des ersten Konferenztages landete ein kleines Schiff mit einem großen Kreuz aus Olivenholz: ein Geschenk der Kirchen in Jerusalem, ein Zeichen des Leidens wie auch der Hoffnung, das aus den Überresten von Bäumen angefertigt wurde, die dem Bau der Mauer weichen mussten, welche Palästinenser von Palästinensern und von Israelis trennt. Wir beten darum, dass dieses Kreuz ein Zeichen der Versöhnung werden möge.

Zum ersten Mal hat die Weltmissionskonferenz in einem mehrheitlich orthodoxen Umfeld stattgefunden. Obwohl junge Leute nicht so zahlreich vertreten waren wie erwartet, haben sie eine wichtige Rolle gespielt. Zum ersten Mal nahm mit vollem Stimmrecht auch eine beträchtliche Zahl von Delegierten aus Kirchen, die nicht zur Mitgliedschaft des ÖRK gehören, an der Konferenz teil, d.h. der römisch-katholischen Kirche sowie einiger pfingstlicher und evangelikaler Kirchen und Netzwerke. „Wir“ sind daher eine vielfältige Gruppe von Menschen aus allen Teilen der Welt und vielen ethnischen und kulturellen Kontexten, die viele Sprachen sprechen und die größeren christlichen Traditionen repräsentieren. Unser Thema ist ein Gebet: „Komm, Heiliger Geist, heile und versöhne.“

Mit diesem Brief möchten wir einige der Erkenntnisse und Herausforderungen wie auch Freude und Schmerz, die wir in dieser Woche erfahren haben, mit Euch teilen. Wir waren in diesen Tagen auf einer gemeinsamen Reise, auch wenn wir nicht immer einer Meinung gewesen sind. Wir alle sind in der Mission engagiert, weil wir an Gottes Mission teilhaben, der uns in eine zersplitterte und gebrochene Welt gesandt hat. Wir sind geeint in dem Glauben, dass wir „in Christus berufen sind, versöhnende und heilende Gemeinschaften zu sein“. Wir haben gemeinsam gebetet. Das Studium der Bibel hat uns ganz besonders dabei geholfen zu erken-

nen, wohin uns der versöhnende, heilende Geist in unserem eigenen Umfeld lenken will, zweitausend Jahre, nachdem Paulus mit der frohen Botschaft vom Evangelium Jesu Christi an dieser Küste gelandet ist. Die Erfahrungen dieser Reise möchten wir mit Euch teilen und Euch einladen, sie Euch zu eigen zu machen.

Wir befinden uns jetzt an einem besonderen Punkt in der Geschichte der Mission. Zwar liegen die Machtzentren nach wie vor mehrheitlich in der nördlichen Hemisphäre, das schnellste Kirchenwachstum findet hingegen im Süden und im Osten statt, ein Ergebnis treuer christlicher Mission und christlichen Zeugnisses. Der Missionscharakter der Kirche wird in größerer Vielfalt erfahren als je zuvor, und die christlichen Gemeinschaften setzen ihre Suche nach eigenen Antworten auf das Evangelium fort. Diese Vielfalt ist eine echte Herausforderung und kann mitunter Unbehagen in uns hervorrufen. Wir entdecken darin aber auch Möglichkeiten für ein tieferes Verständnis des schöpferischen, lebenserhaltenden, heilenden und versöhnenden Wirkens des Heiligen Geistes. Denn die Kraft des Geistes berührt uns in vielerlei Weise: in Sanftmut und Wahrheit, Trost und Kreativität, Gottesdienst und Handeln, Weisheit und Unschuld, Gemeinschaft und Heiligung, Befreiung und heiliger Kontemplation. Doch es gibt auch böse Geister, die in der Welt und leider auch in einem großen Teil unserer Geschichte und in vielen unserer Gemeinschaften am Werk sind. Dies sind Geister der Gewalt, Unterdrückung, Ausgrenzung, Spaltung, Korruption, Selbstsucht, Ignoranz, des Versagens, unseren Glauben zu leben, und des angstvollen Schweigens angesichts von Unrecht. Um das Werk des Heiligen Geistes erkennen zu können, haben wir die Notwendigkeit verspürt, immer wieder zu den Wurzeln unseres Glaubens zurückzukehren und den dreieinigen Gott zu bekennen, der uns in Jesus Christus, dem Fleisch gewordenen Wort, offenbart worden ist.

Hier in Athen waren wir uns auch intensiv der neuen Herausforderungen bewusst, die mit der Notwendigkeit der Versöhnung zwischen Ost und West, Nord und Süd und zwischen Christen und Menschen anderer Religionen verbunden sind. Wir sind uns schmerzlich der Fehler der Vergangenheit bewusst geworden und beten darum, dass wir aus ihnen lernen mögen. Wir sind uns über unsere eigene Tendenz klar geworden, Barrieren zu verstärken, indem wir Menschen aufgrund von Kriterien wie Rasse, Kaste, Geschlecht und Behinderung ausschließen und marginalisieren oder indem wir zulassen, dass unterdrückerische Praktiken in unseren Gesellschaften und unseren Kirchen fortbestehen. In der Mitte der Dekade zur Überwindung von Gewalt erkennen wir von neuem, dass der Aufruf zu Gewaltlosigkeit und Versöhnung zum Herzstück der Botschaft des Evangeliums gehört. Als eine weltweite Versammlung fühlen wir uns herausgefordert von der Gewalt, die mit der wirtschaftlichen Globalisierung und mit Militarismus einhergeht, und von dem Schicksal der Ausgegrenzten, besonders der indigenen Gemeinschaften, sowie der Menschen, denen die Migration ihre Wurzeln genommen hat.

Der heilige Paulus spricht von der neuen Schöpfung, die Christus verkündet hat und die in der Kraft des Heiligen Geistes Wirklichkeit wird. „In Christus“, so sagt er, „versöhnte [Gott] die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht

zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“ (2 Kor 5,19–20) Diese „neue Schöpfung“ ist für uns das Ziel unseres missionarischen Strebens. Mit Paulus glauben wir, dass Versöhnung und Heilung entscheidende Elemente des Prozesses sind, der zu diesem Ziel führen wird. Versöhnung als Wiederherstellung rechter Beziehungen mit Gott ist die Quelle der Versöhnung mit uns selbst, mit anderen Menschen und mit der ganzen Schöpfung.

Aber der Weg zu Versöhnung und Heilung ist kein leichter Weg. Er setzt voraus, dass wir zuhören, die Wahrheit sagen, Buße tun, vergeben und uns von ganzem Herzen Christus und seiner Gerechtigkeit verschreiben. Aus diesem Grund haben wir untersucht, auf welchen Wegen Gottes heilende Kraft zu uns kommt. Einer dieser Wege sind Heilungen, die durch Gebete, asketische Praktiken und die Gaben der Heilung, durch Sakramente und Heilungsgottesdienste, durch die kombinierte Anwendung von medizinischen und geistlichen Heilungsmethoden, durch gesellschaftliche und systemische Ansätze und durch die Erfahrung der stärkenden Gegenwart des Heiligen Geistes geschehen, obwohl wir auch die Realität von Krankheit und Behinderung akzeptieren und uns weiterhin damit auseinandersetzen. Wir haben Heilungsgottesdienste gefeiert und waren zutiefst bewegt von den Berichten christlicher Gesundheitsmitarbeiter/innen und Berater/innen und deren Ringen um ganzheitlichere Ansätze. Die Geschichten von HIV/AIDS-Kranken haben uns berührt und inspiriert und uns herausgefordert, der Stigmatisierung und Diskriminierung dieser Menschen entgegenzutreten und Ganzheitlichkeit für sie einzufordern. Wir haben persönliche Zeugnisse gehört – von Menschen, die durch die Kraft des Geistes geheilt wurden, wie auch von Menschen, die nicht geheilt wurden bzw. Opfer schändlicher oder ausbeuterischer Heilungspraktiken wurden. Wir hörten auch Geschichten von Heilung inmitten des Ringens um soziale, wirtschaftliche und ökologische Gerechtigkeit. Alle wahre Heilung kommt von Gott. Sie schließt körperliche, seelische, emotionale und geistliche Heilung ein und unterliegt der Spannung zwischen dem Kommen des Reiches Gottes, das „schon hier“ ist und „noch kommen“ wird. Daher feiern wir wahre Heilung als lebendiges Zeichen der neuen Schöpfung Gottes.

Wir leben im Heiligen Geist, in der Erwartung des Reiches Gottes und sind dazu berufen, in der neuen Schöpfung Kinder Gottes zu sein, und doch müssen wir anerkennen, dass unsere gegenwärtige Welt von Unruhe und Verwirrung geprägt ist. Die Erkenntnis, dass Gottes Mission von den Spaltungen und dem fortbestehenden Mangel an Verständnis in und unter den Kirchen verzerrt wird, bereitet uns Schmerz. In unserer Sehnsucht nach einer volleren und wahrhaftigeren Teilhabe an Gottes Mission leiden wir auch weiterhin darunter, dass wir unfähig sind, die Hindernisse zu überwinden, die uns davon abhalten, gemeinsam das zutiefst heilsame und versöhnende Sakrament – die Eucharistie, das Abendmahl – zu feiern. Das Konferenzthema stellt daher einen Aufruf dar, voller Demut unser eigenes Bedürfnis nach Heilung und Versöhnung zu akzeptieren.

Doch Gott ruft uns auf, eine Gemeinschaft der Hoffnung zu sein. „In Christus berufen, versöhnende und heilende Gemeinschaften zu sein“, haben wir hier in Athen weiter an einer Definition der Gemeinschaft gearbeitet, die wir nach Gottes Willen sein sollen: eine Gemeinschaft, die in Wort und Tat Zeugnis vom Evangelium ablegt; eine Gemeinschaft des lebendigen Gottesdienstes und Lernens, die allen Menschen das Evangelium Jesu Christi verkündet; die jungen Menschen Leitungsaufgaben anbietet; die ihre Türen für Fremde öffnet und Ausgegrenzte in ihrer Mitte willkommen heißt; die sich den Leidenden und denen, die sich für Gerechtigkeit und Frieden engagieren, zuwendet; die Dienerin aller Notleidenden ist; die ihre eigene Verwundbarkeit und ihr Heilungsbedürfnis anerkennt und treu zu ihrer Verpflichtung für die ganze Schöpfung steht. Wir beten, dass der Heilige Geist unserem Leben heilende Kraft einhaucht und dass wir gemeinsam auf den gesegneten Frieden der neuen Schöpfung zugehen.

Abschließend möchten wir all jenen unseren tiefen Dank zum Ausdruck bringen, die diese Konferenz möglich gemacht haben. In diesem Land, in dem der heilige Paulus das Evangelium von Gottes versöhnender Liebe in Jesus Christus verkündet hat, beten wir darum, dass die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes unseres Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes mit allen Menschen sei.

Athen, 18. Mai 2005

(unterzeichnet von Ruth Bottoms, George Mathew Nalunnakkal und Jacques Matthey, CWME-Vorstand)